

Merkblatt zur Artenförderung



Pfaffenhütchen

Bedrohung und Förderung des Pfaffenhütchens - *Euonymus europaeus*

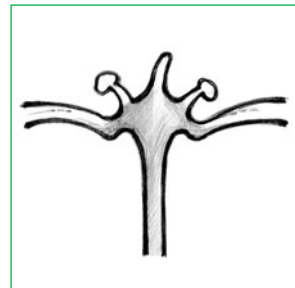
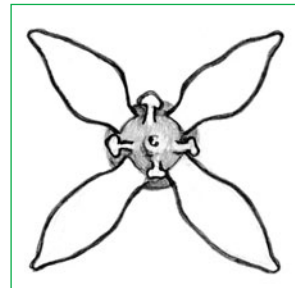
Obwohl das Pfaffenhütchen in Nordrhein-Westfalen nicht bedroht ist, sollte es auf geeigneten Standorten als Bereicherung unserer verarmten Landschaft gefördert werden. Von Bedeutung für den Wert einer Anpflanzung ist die Verwendung gut angepassten, möglichst autochthonen Pflanzenmaterials. Deshalb baut die Forstgenbank in der LÖBF NRW nach regionalen Einheiten getrennte Samenplantagen auf, damit langfristig gesehen für jeden Standort besonders angepasstes Saatgut und Pflanzmaterial zur Verfügung gestellt werden kann.

Morphologie

Das Pfaffenhütchen ist ein sommergrüner Strauch von normalerweise etwa 3 m Höhe; es kann jedoch bis zu 7 m hoch werden. An seinen grünen, mit vier Korkleisten versehenen Zweigen ist es zu jeder Jahreszeit leicht zu erkennen. Junge Zweige sind leicht vierkantig.

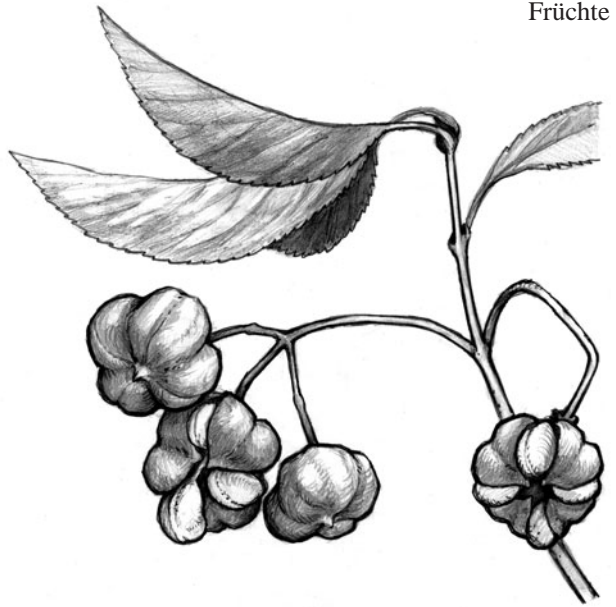


Blüten



Die Blätter sind gegenständig, 3 bis 8 cm lang, elliptisch und am Rand gesägt.

Das Pfaffenhütchen blüht im Mai. Die recht kleinen und unscheinbaren Blüten sind gelblich grün und besitzen vier schmale Blütenblätter und vier Staubblätter.



Früchte

Die Früchte reifen im September bis Oktober. Die Fruchtkapsel ist rot und vierfächrig. Sie springt nach der Samenreife auf und erinnert dann an die früher übliche Kopfbedeckung eines Priesters. Die vier in der Frucht enthaltenen Samen sind von einem leuchtend-orangen Samenschale vollständig umgeben. Das eigentliche Samenkorn ist weiß und giftig.

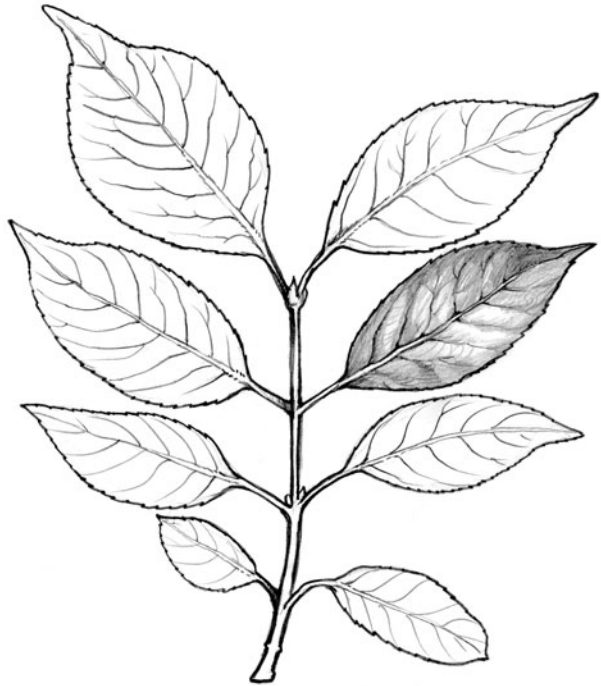
Die auffallenden Früchte bleiben den ganzen Winter über am Strauch hängen.

Verbreitung

In Nordrhein-Westfalen ist das Pfaffenhütchen überall heimisch. Es meidet nur die höchsten Lagen und die ärmsten Standorte. Vor allem findet man es an den Rändern und auf lichterem Stellen des Stieleichen-Hainbuchen-Waldes. Aber auch in Bruchwäldern und in der Hartholz-
aue ist es zu finden, da es eine seltene und kurze Überflutung ertragen kann.

Standort

Das Pfaffenhütchen ist recht anspruchsvoll. Es bevorzugt tiefgründige, frische bis feuchte Böden mit guter Nährstoffversorgung, vor allem Kalkböden. Sehr trockene oder ausgesprochen nasse Böden meidet es ebenso wie bodensaurer Standorte.



Blätter

Waldbauliche Eigenschaften

Wie fast alle Sträucher ist das Pfaffenhütchen frosthart, dazu erträgt es recht viel Schatten. Es ist stockausschlagfähig und neigt stark zur Bildung von Wurzelbrut. Gegen Wildverbiss ist es empfindlich.

Waldbauliche Behandlung

Auf allen besseren Standorten kann das Pfaffenhütchen am Waldrand, an Innenrändern und in Beständen aus Lichtbaumarten auch in den inneren Zonen der Außenränder angepflanzt werden. Seine Fähigkeit zu Stockausschlag und Wurzelbrut macht es auch für die Verwendung in Hecken gut geeignet.

Bei der biologischen Gestaltung von Ufern kann das Pfaffenhütchen zusammen mit Erlen- und Weidenarten, Esche, Ahorn, Traubenkirsche, Liguster und Schneeball angepflanzt werden.

Pflanzenanzucht und Ausbringung

Die Früchte des Pfaffenhütchens werden im September bis Oktober kurz vor dem Aufspringen geerntet. Die Früchte werden trocken gelagert, bis sie sich nach wenigen Tagen öffnen. Danach müssen die Samen von dem sie umgebenden orangen Samenmantel befreit werden.

Das Saatgut kann entweder sofort ausgesät oder aber 2 bis 4 Monate bei 0° C bis 10° C in Sand oder Torf eingeschichtet werden. Die Frühljahrsaussaat kann im Freiland stattfinden. In beiden Fällen muss mit einem unregelmäßigen Auflaufen und, trotz Stratifikation, mit Überliegen gerechnet werden. Oft werden im ersten Jahr nur die Kotyledonen ausgebildet.

Die vegetative Vermehrung des Pfaffenhütchens über Stecklinge oder Wurzelschnittlinge ist technisch möglich, aber in der Praxis ohne Bedeutung.

Besondere Hinweise für die Praxis

Das Pfaffenhütchen ist giftig. Es sollte darauf geachtet werden, dass es für Schafe und Ziegen eine Gefahr bedeuten kann, wenn es in der Nähe von Weiden angepflanzt wird.

In Rübenanbaugebieten muss man mit Pfaffenhütchen-Anpflanzungen zurückhaltend sein, da die Eier der schwarzen Rüben- und



Zweig im Winterzustand

Bohnenlaus an den Knospen des Pfaffenhütchens überwintern. Diese Blattlaus wiederum ist Überträger eines Virus, welches die Vergilbungskrankheit bei verschiedenen Rübenarten, Spinat und Mangold verursacht.

Impressum

Herausgeber: Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung
und Forsten Nordrhein-Westfalen (LÖBF)
Dezernat 41

Bearbeitung: Dr. Joachim Heyder

Bildnachweis: Lydia Schulze

Zeichnungen: Peter Volpert

Satz und Druck: LÖBF NRW, Dezernat 24, Düsseldorf 04-041 1.6

Papier aus chlorfrei gebleichten Faserstoffen
